

GRAPHISCHE PRESSE

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenhalde 92.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, I.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz.
Redaktionsschluß: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

An alle Mitgliedschafts-Vorstände

sandten wir am 20. Dezember teils per Paket, teils per Drucksache Protokolle vom intern. Lithographen Kongreß, neue Statuten, Broschüren »Fort mit der Heimarbeit« etc. Sollte diese Sendung in einer Zahlstelle nicht angekommen sein, so bitten wir zwecks sofortiger Nachlieferung um Mitteilung.
Der Hauptvorstand.

Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungwechsel sind nach § 29, Abs. 1 des Statuts **vorher** Erkundigungen einzuziehen, sonst keine Unterstützung. Bei jeder Anfrage ist genau der Beruf und über was Auskunft verlangt wird, anzugeben. Die Auskunftskarte dient nur zur Auskunft und darf an andere nicht weitergegeben werden.

Die Auskunftserteiler haben diese Anfragen mit den Auskunftskarten **sofort** zu beantworten.

Die Unterstützungs-Auszahler haben alle statutarischen Unterstützungen **sofort** in das Mitgliedsbuch einzutragen und ohne Vorlegung eines solchen, der Auskunfts- und der Reisekarte keine Unterstützungen auszusahlen.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker:

Alfeld a. L. Firma C. Behrens, Alfelder Papierwarenfabrik.
Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.
Firma Angerer (für Kupferdrucker).
Bielefeld. Firma Gundlach.
Königsberg i. Pr. wegen Tarifbewegung.
Lahr i. B. Privatlithographie C. Drechsler.
Lüdenscheid. W. v. Heese Söhne.
Meißen. Meißener Blechindustrie-Werke, A.-G.
Neu-Ruppin. Firma Oehmigke & Riemenschneider.
Offenburg i. Baden. Wilhelm Schell jun., Glasplakafabrik.
Passau.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Thedran & Kraushaar; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.
Chemnitz. A. Jülich.
Dresden. Mejo & Markert.
Leipzig. Mejo & Springer.
Stuttgart. Gebr. Rößle.

Stellungnahme in gesperrten Firmen zieht den *Verlust der Mitgliedschaft* nach sich.

Im Ausland:

Belgien: Brüssel. Firma I. L. Hoffert, (Lith. u. Steindr.).
Verviers. (Lith. u. Steindr.).
Frankreich: Dijon. Firma Bauer, Marchert & Co. (Lichtdr.).
Holland: Krommenie. Verwers Firnis- u. Metalldruckerei.
Rotterdam. Firma »Modern«.
Wormerveer. Naamenlooze Vennootschap Verwers Metaaldruckery A.-G.
Nord-Amerika: Vereinigte Staaten und Kanada.
Oesterreich: Prag. Firma Neubert (Lichtdr.).
Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, (Lith. Anstalt).
Rumänien: Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirdan).
Rußland: Petersburg. Firma Kibbel.
Schweden: Stokholm. Sämtliche Firmen (Lith. u. Steindr.).
Schweiz: Alle Druckorte für alle Kollegen.

Tarifamt

für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

In das Verzeichnis der tariffreien Anstalten ist nachzutragen die Firma: Dietrich, Cäfler & Co., München.

Berlin, den 27. Dezember 1907.

Wilhelm Felsing, Prinz.-Vors.

Alb. Hehr, Geh.-Vors.

Inhalt:

Hauptblatt: Bekanntmachungen. — Am Jahresanfang. — Rundschau. — Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906: I. Allgemeines. — Aus der Invaliden- und Altersversicherung. — Vom Arbeitergroschen. — Zur Beachtung. — Anzeigen.

Beilage: Allgemeines: Die Mitarbeiter in der Presse. Brief aus Karlsruhe. Ortsberichte: Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Offenbach, Saalfeld, Trier. — **Der Lithograph:** Deutscher Lithographen-Bund. Ueber berufliche Weiterbildung. — **Die photomech. Fächer:** Aus den Sektionen: Berlin (Chemigr.). — **Die Tapetenbranche:** Zur Frage der Verschmelzung. Einiges zur Anschlußfrage. Zur Geschichte der Formstecherorganisation. Aus den Sektionen: Braunschweig, Ottensen. — **Feuilleton:** Baumeisterin Zeit. Eingänge.

Am Jahresanfang.

Allen Freunden und Mitkämpfern entbieten wir herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre. Trotzdem wird es freilich nicht um ein Haar besser werden wie seine Vorgänger; es wird ihnen gleichen wie ein Ei dem anderen. Dem Einzelnen und der Gesamtheit wird es freudige und trübe Tage in buntem Wechsel bescheren. Vielleicht werden die trüben Tage noch etwas zahlreicher und drückender sein wie in den unmittelbaren Vorgängern des Jahres 1908. Die Krise mit allen ihren schweren, zermalmenden Folgen steht als dunkle Wetterwolke über unseren Häuptern. Der Blockreichstag geht mit neuen, indirekten Steuerplänen schwanger. Durch ihn sind die vitalsten Arbeiterrechte mehr denn je bedroht. Das Unternehmertum, das unter den Fittichen der Regierung steht, »fühlt« sich. Auch das Unternehmertum unseres Berufs scheint die »Ruhe im Gewerbe«, zu deren Wahrung es sich angeblich in Stuttgart vereinigt hat, nicht zu wollen. Das zeigt die Stellungnahme seines Führers Dr. Gerschel gegen jede Art von Tarifen, gegen Waffenstillstände, die von bürgerlichen Sozialpolitikern als »gewerbliche Friedensverträge« bezeichnet worden sind. Den Ernst der Lage am Jahres-

wechsel für die gesamte Arbeiterschaft im allgemeinen und für unsere Kollegenschaft im besonderen verhehlen wir uns also nicht. Aber wir wissen auch, daß die Arbeiterschaft im ganzen und in unserem Beruf allen drohenden Gefahren, allen Scharfmachereien gerüstet gegenüber steht. Daher kann sie sicheren Schrittes und in stolzer Zuversicht den Weg durch's neue Jahr antreten. Es findet uns auf dem Posten. Wir kennen unser Ziel und wissen, daß jedes neue Jahr uns der Erfüllung unserer Kulturmission ein weiteres Stück näher bringt. Und in di dem Sinne möge unser Neujahrswunsch verstanden werden!

Die Arbeiterpresse soll die Bannerträgerin des Proletariats auf seinem Vormarsch sein. Sie soll die Wege weisen, die Zögernden anfeuern, die Verzagten und Wankelmütigen mit neuem Mute erfüllen, zu neuen Taten anspornen. Für unseren Beruf hat die »Graphische Presse« 20 Jahre hindurch diese Aufgabe erfüllt. Sie wird bestrebt sein, auch im neuen und in jedem folgenden Jahre dieser Aufgabe gerecht zu werden. Wie das geschehen soll, wurde schon mehrfach ausgeführt. Wie es geschieht, zeigt jede einzelne Nummer, so daß darüber heute keine Worte gemacht werden brauchen. Dafür wollen wir am Jahreswechsel der äußeren Einrichtung einige Sätze widmen, umso mehr, als unser Organ im neuen Jahre in einem neuen Gewande erscheint.

Jede Nummer wird an erster Stelle die »Bekanntmachungen« bringen. Mitteilungen über Lohnbewegungen, Auskunftserteilung, gesperrte Firmen, beachtenswerte Notizen des Hauptvorstandes etc., die unter der Sammelüberschrift »Bekanntmachungen« vereinigt sind, gehören an diesen Platz, damit jeder Kollege sofort und augenfällig davon unterrichtet wird, was zur Wahrung unserer beruflichen Interessen zu beachten ist.

In den Leitartikeln, die den »Bekanntmachungen« folgen, werden alle aktuellen wichtigen

Vorgänge im öffentlichen oder beruflichen Leben knapp und eindringlich besprochen werden. Unser Organ wird klar und unzweideutig Stellung zu allen schwebenden Fragen nehmen, die in irgend einem Zusammenhange mit der allgemeinen oder unserer beruflichen Arbeiterbewegung stehen. Diese Artikel werden dadurch am Schluß des Jahres einen Ueberblick gewähren über alle markanten Vorgänge, die im Jahreslaufe die Interessen der Arbeiterschaft fördernd oder hindernd beeinflussen.

Die »Rundschau«, die sich den Leitartikeln anschließt, wird diese in vieler Hinsicht ergänzen. In erster Linie wird sie auf alle Preßäußerungen reagieren, die sich mit unserem Organ oder der von ihm vertretenen Organisation befassen. Jeder Schlag, den man in gegnerischen Blättern gegen uns führen will, wird zu parieren versucht werden. Kein Hieb soll unerwidert bleiben. Wir wollen die Polemik, in die man uns drängt, mit blanker, scharfer Klinge führen.

Diesen aktuellen Publikationen sollen sich Abhandlungen über theoretische, statistische und andere ähnliche Fragen anschließen. Durch Artikelfolgen und Einzelbeiträge soll an der Vertiefung des Klassenbewußtseins in der Kollegenschaft gearbeitet werden. Es soll versucht werden, die Zusammenhänge und Gesetze im Wirtschaftsleben, im wirtschaftlichen Kampfe zu erklären, neue Wege für unser Vorgehen zu finden, neue Waffen für den Befreiungskampf des Proletariats zu schmieden. Die theoretischen Abhandlungen sollen dazu beitragen, diejenigen Kollegen zu tüchtigen, tatkräftigen, zielklaren Soldaten zu erziehen, die es noch nicht sind. Die Beiträge sollen aber auch den fortgeschrittenen Kollegen noch manche wertvolle Anregung, manchen beachtenswerten Fingerzeig geben. Sie werden daher, wenn sie von allen geistig verarbeitet werden, fruchttragend für jeden Einzelnen und

für unsere ganze Bewegung sein. — Den Schluß des Hauptblattes werden vermischte Notizen usw. bilden.

Während die Redaktion vor allen Dingen ihre Aufgabe in der Bearbeitung des aktuellen Teils (Leitartikel, Rundschau etc.) suchen muß, wobei sie der Kollegenschaft für die Uebermittlung alles Materials, das der Bearbeitung wert sein könnte (Zeitungsausschnitte, Flugblätter der Gegner etc.), sehr dankbar wäre, bietet sich im theoretischen Teil für alle Kollegen, die sich dazu berufen fühlen, ein weites Feld der Betätigung durch Mitarbeit. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nicht auch die Redaktion über theoretische Fragen, wo es notwendig ist, ihre Meinung sagen wird. Alle theoretischen Abhandlungen werden im Gegensatz zu den von der Redaktion bearbeiteten aktuellen Artikeln mit dem Namen des Verfassers oder mit seinem Signum gezeichnet sein.

Das Hauptblatt wird also mehr der Behandlung allgemeiner Fragen dienen. Die Beilage soll dagegen fast ausschließlich den speziellen Berufsinteressen gewidmet sein. In der Rubrik »Allgemeines« sollen alle Berufsfragen behandelt werden, die für alle Sparten unseres Gewerbes von Interesse sind. Allgemeine Artikel über Vorgänge in unserem Gewerbe, Berichte aus den Kollegenkreisen des In- und Auslandes gelangen, soweit sie nicht an leitender Stelle im Hauptblatt behandelt werden, unter »Allgemeines« zur Veröffentlichung. An diese Beiträge schließen sich dann die allgemeinen Ortsberichte.

An die die gesamte Kollegenschaft interessierende Rubrik »Allgemeines« reihen sich die in Hannover beschlossenen Spezialabteilungen für die einzelnen Branchen unseres Gewerbes, und zwar »Der Lithograph«, »Der Steindruckere«, »Die photomech. Fächer«, »Die Tapetenbranche«. In ihnen finden die die Kollegenschaft der entsprechenden Sparte besonders interessierenden Abhandlungen, die Berichte aus den betreffenden Sektionen usw. ihren Platz. — Den Schluß der Beilage wird das »Feuilleton« bilden, in welchem auch beachtenswerte Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt besprochen werden sollen. Alles in allem bietet neben dem theoretischen Teil des Hauptblattes gerade die Beilage für die Kollegen ein weites Gebiet zu reger Mitarbeit.

Wir hielten diese Erörterung über die Einteilung unseres Organs für angebracht, weil der mit vorliegender Nummer beginnende 21. Jahrgang der erste ist, der unter der neuen Redaktion eröffnet wurde. Allerdings wird sich vielleicht diese Einteilung nicht unter allen Umständen durchführen lassen. Aber im allgemeinen wird es doch möglich sein, wodurch u. E. die Uebersichtlichkeit der »Graph. Presse« gewinnen wird. Wir weisen noch diejenigen Kollegen und Bibliotheksverwalter, die Interesse daran haben, die einzelnen Nummern zu einem vollen Jahrgang zu sammeln, darauf hin, daß gemäß einer Anregung der Münchener Generalversammlung am Schluß des 21. und jedes folgenden Jahrganges ein Inhaltsverzeichnis herausgegeben werden wird. Wir bitten die Kollegenschaft, durch rege Mitwirkung dazu beizutragen, daß diese Zusammenfassung einer Jahresarbeit uns den Beweis erbringt: Die »Graph. Presse« erfüllt ihre hohen Aufgaben. Sie ist die Bannerträgerin unserer klassenbewußten Kollegenschaft. In diesem Sinne rufen wir noch einmal allen Freunden und Mitkämpfern ein kräftiges »Prosit Neujahr« zu.

Rundschau.

Die Vorlage einer Novelle zur Gewerbeordnung ist dem Reichstage zugegangen. Es ist uns leider nicht möglich, in vorliegender Nummer näher auf sie einzugehen. Dafür werden wir die Vorlage in No. 2 an erster Stelle behandeln.

Eine Reihe von Lohn- und Tarifbewegungen, an denen unsere Organisation schon gegen Ende des Jahres 1907 beteiligt war, dauern auch beim Beginn des neuen Jahres noch an. Das beweist, wie unser Verband ohne Rücksicht auf zeitliche Grenzen unablässig an der Bessergestaltung der beruflichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse tätig ist.

Nachdem in München der Tarif, der Ende 1907 abließ, mit dem örtlichen Prinzipalverein bis zum 1. Oktober 1910 unter verschiedenen Erweiterungen und unter Ausdehnung auf das Buchbinderei- und Hilfspersonal erneuert worden war, schweben zurzeit Verhandlungen mit den Schutzverbandsfirmen, zu denen die Zentralleitung des Schutzverbandes unsere Organisation eingeladen hat.

Ebenso sind in Stettin, wo der lokale Tarif abließ, noch Verhandlungen zu seiner Erneuerung im Gange. Auch wenn diese zu keinem Resultat führen sollten, würden die dortigen Verhältnisse doch durch die Einführung unserer Vereinbarungen mit dem Schutzverband, zu der die Stettiner Schutzverbandsfirmen verpflichtet sind, eine wesentliche Aufbesserung erfahren.

Auch in Königsberg versprechen die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis. Es handelt sich dort ebenfalls um die Einführung der Schutzverbandsvereinbarungen, die für die bisherigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse Königsbergs einen tüchtigen Schritt vorwärts bedeuten.

Neben diesen Lohn- und Tarifbewegungen dauert der Streik in Bielefeld noch unverändert fort. Die Firma E. Gundlach, A.-G. hatte den Streikenden bei der letzten Lohnzahlung je den ortsüblichen Tagelohn für eine Woche in Höhe von 15 Mk. und 10,20 Mk., angeblich als Entschädigung für »kündigunglose Aufgabe der Arbeit«, abgezogen, wogegen die Kollegen vor dem Gewerbegericht klagten. Bekanntlich hatten sich unsere Kollegen geweigert, mit arbeitswilligem Hilfspersonal zu arbeiten, es anzulernen usw., worauf sie durch die Betriebsleitung zum Verlassen der Arbeitsstelle aufgefordert worden waren. Das wurde an Gerichtsstelle geltend gemacht, trotzdem erkannte das Gericht auf Abweisung der Klagen unter folgender etwas sonderbarer Begründung: »Ein Verweigern der Arbeit ist als Arbeitsverlassen anzusehen. Es ist nicht zugleich ein Verlassen der Arbeitsstelle erforderlich. Das Gesetz sagt Verlassen der Arbeit, nicht Verlassen der Arbeitsstelle.« (§ 124b G.-O.) und damit lag ein Kontraktbruch auf seiten der Kläger vor, der die Beklagte zu der Entschädigungsforderung berechtigte.

Aus der Schweiz. Der bisherige Redakteur unseres Bruderorgans »Senefelder«, Kollege Sauer, legte mit Ende 1907 sein Amt nieder. Der Zentralvorstand des schweizerischen Lithographenbundes hat bis auf weiteres eine Interimsredaktion eingesetzt.

Die Lohnbewegung, die einen guten und durchaus friedlichen Verlauf nahm, dürfte jetzt bereits abgeschlossen sein. Ueber das Resultat, das voraussichtlich sehr günstig für unsere Kollegen sein wird, werden wir demnächst zusammenfassend berichten.

In Gallzien wurde für unser Gewerbe ein Tarif abgeschlossen, der bis zum 30. November 1910 Gültigkeit hat. Vereinbart wurde: Arbeitszeit: für Lithographen 8, für Steindruckere 8½, Stunden. Mindestlohn: im 1. Gehilfenjahre 20, im 2. 22 und nachher 26 Kronen (22,50 Mk.). Ueberstunden: 33 und 50 Prozent Zuschlag. Feiertage werden 16 bezahlt. Lehrlingszahl: 1—2 Gehilfen 1, 3—8 Gehilfen 2 Lehrlinge und für je 4 weitere Gehilfen 1 Lehrling. Urlaub: nach 5jähriger Tätigkeit eine Woche.

Frankreich. Der Streik in Caen ist zugunsten der Streikenden beendet worden. Es wurde die Organisation anerkannt und die Arbeitszeit für Lithographen, Steindruckere und Typographen von 10 auf 9 Stunden verkürzt, sowie Regelung des Lehrlingswesens zugesichert.

Aus anderen Berufen: Der § 4 des Organisationsvertrages der Deutschen Buchdrucker hat nach einer Bekanntmachung der Vorstände des Deutschen Buchdrucker- (Prinzipal-) Vereines und des (Gehilfen-) Verbandes der Deutschen Buchdrucker »in verschiedenen Kreisen eine gänzlich falsche Beurteilung gefunden und es ist vielfach die irrtümliche Ansicht aufgetaucht, als hätten die beiden vertragschließenden Vereine die Tarifgemeinschaft und deren großen Nutzen für das Buchdruckgewerbe als ihr alleiniges Recht und nur für sich in Anspruch nehmen wollen.« Deshalb wurde dieser § 4 wie folgt geändert: »a) Der Deutsche Buchdruckerverein verpflichtet sich, nur solche Prinzipale als Mitglieder aufzunehmen, die der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker angehören. Die Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereines sind verpflichtet, nur tarifreue Gehilfen zu beschäftigen. b) Der Verband der Deutschen Buchdrucker verpflichtet sich, nur tarifreue Gehilfen als Mitglieder aufzunehmen. Die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sind verpflichtet, nur in tarifreuen Buchdruckereien zu arbeiten. c) Gehilfen, welche von den tariflichen Schiedsinstanzen als gemäßregelt erklärt worden sind, müssen bei Einstellung in erster Linie berücksichtigt werden.« Der § 6 wurde aus denselben Gründen ganz gestrichen.

Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

Von L. Brunner.

I.

Allgemeines.

Von den 16 Jahren 1890 bis 1906, für welche statistische Nachweise über Zahl und Umfang der in jedem Jahre stattgefundenen Streiks und Aussperrungen vorliegen, weist das Jahr 1906 die höchste

Zahl der Arbeitskämpfe auf, während die bisher höchste Zahl der Streikenden und Ausgesperrten das Jahr 1905 aufzuweisen hatte. Die Gesamtzahl der im Jahre 1906 geführten Streiks und Aussperrungen beträgt 3480 gegen 2323 im Jahre 1905. Es fanden im Jahre 1906 1157 Lohnkämpfe mehr statt als 1905 und 1855 mehr als 1904. In den letzten 16 Jahren fanden insgesamt 14922 Streiks und Aussperrungen statt. Davon entfallen auf die letzten drei Jahre allein 7428 = 49,8 Proz. aller Kämpfe und 23,3 Proz. aller in den letzten 16 Jahren geführten Lohnkämpfe fanden 1906 statt. Insgesamt waren 1906 316042 Personen an den Streiks und Aussperrungen beteiligt, daß sind 191922 Personen weniger als 1905 an Streiks und Aussperrungen beteiligt waren. Während im Jahre 1905 durchschnittlich auf jeden Lohnkampf 218 Beteiligte kamen, beträgt die Zahl der auf jeden Lohnkampf des Jahres 1906 durchschnittlich entfallenden Beteiligten nur 91. Die außerordentlich hohe Ziffer des Jahres 1905 resultiert jedoch lediglich aus dem großen Streik der Bergarbeiter, an dem allein und 216000 Arbeiter beteiligt waren. Trotzdem an den Lohnkämpfen des Jahres 1906 rund 192000 Personen weniger beteiligt waren als im Jahre zuvor, haben die Kämpfe des Jahres 1906 doch bedeutend höhere Kosten verursacht. Die Gesamtausgaben für Streiks und Aussperrungen betragen für das Jahr 1905 10933721,— Mk., für das Jahr 1906 aber 13297862,— Mk. Es kommen von den Gesamtausgaben 1905 im Durchschnitt auf jeden Streikenden oder Ausgesperrten 21,52 Mk., im Jahre 1906 dagegen 42,08 Mk. Es war also 1906 für jede an den Streiks und Aussperrungen beteiligte Person nahezu der zweifache Kostenbetrag des Jahres 1905 aufzuwenden. Darunter ist allerdings nicht lediglich die bare Streikunterstützung zu verstehen, sondern es sind in den Gesamtausgaben alle die Kosten, welche die Organisationen aus Anlaß der Kämpfe, darunter auch die oft sehr beträchtlichen Ausgaben für Fernhaltung des Zuges, zu machen haben, begriffen. Die ganz enorm hohen Ausgaben sind ein Beweis dafür, daß die Kämpfe im Jahre 1906 mit ganz besonderer Schärfe und zäher Ausdauer auf beiden Seiten der Parteien geführt worden sind.

Das die gewerkschaftlichen Organisationen den an sie infolge der Kämpfe gestellten finanziellen Anforderungen gerecht zu werden vermögen, ergibt sich am besten aus der Tatsache, daß 89,5 Proz. der Gesamtausgaben aus den Kassen der Verbände gezahlt worden sind. Im Jahre 1904 wurde der höchste Prozentsatz (95,3 %) der Streikausgaben aus den Verbandskassen gezahlt. Als 1905, veranlaßt durch den Bergarbeiterstreik, die öffentlichen Sammlungen ganz besonders günstige Ergebnisse zeigten, so daß die Kosten des Riesenausstandes fast ausschließlich aus den Sammelgeldern bestritten werden konnten, da wurden die Kassen der Gewerkschaften mit einem so niedrigen Prozentsatz an den Gesamtstreikausgaben beteiligt, wie er seit 1897 nur noch in einem Jahre (1901) zu verzeichnen war. In welcher Weise die Kassen der Gewerkschaften an den Gesamtausgaben für Streiks und Aussperrungen in den einzelnen Jahren seit 1892 partizipieren, zeigt folgende Zusammenstellung (für 1890/91 liegen keine getrennten Angaben vor):

Jahr	Gesamtkosten der Streiks Mk.	Davon aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen Mk.	Prozent der Gesamtausgabe
1890/91 . . .	2094922	1215025	58,0
1892	84638	29271	34,0
1893	172001	64123	37,0
1894	354297	85341	24,0
1895	424231	204970	48,0
1896	3042950	724603	24,0
1897	1257298	775361	62,0
1898	1345302	1051074	78,0
1899	2627119	2016157	77,0
1900	2936030	2487853	84,0
1901	2515888	1734491	68,9
1902	2237504	2041181	91,2
1903	5080984	4511621	88,8
1904	5551314	5290652	95,3
1905	10933721	8124990	74,3
1906	13297862	11902543	89,5
	53956061	42259256	78,3

Für die Jahre 1890 bis 1906 betragen die Gesamtausgaben für Streiks und Aussperrungen 53956061 Mark. Von dieser Summe wurden aus den Kassen der sich im Kampfe befindenden Organisationen gezahlt 42259256 Mk. oder 78,3 Proz. der Gesamtsomme. Bis zum Jahre 1896 waren die Gewerkschaftskassen stets mit weniger als 50 Proz. an den Gesamtausgaben für Streiks und Aussperrungen beteiligt. Seitdem wurden die Kassen immer mehr gestärkt, und jede Organisation betrachtet es heute als eine Ehrenpflicht, ihre Lohnkämpfe aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Von den insgesamt im Jahre 1906 geführten 3480 Lohnkämpfen wurden 2045 = 58,8 Proz. um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt, während der Abwehr von Verschlechterungen, einschließlich der Bekämpfung der Aussperrungen, 1435 = 41,2 Proz. der Kämpfe dienten. Die Zahl der Aussperrungen allein betrug 421 oder 12,1 Proz. aller Lohnkämpfe. Das Gesamtergebnis der Kämpfe war etwa das gleiche wie im Jahre 1905. Es

endeten erfolgreich 1838 = 53,8 Proz. (1905: 53,6%), teilweise erfolgreich 765 = 22,4 Proz. (23,5 Proz.), erfolglos 714 = 20,9 Proz. (21,0 Proz.). Am 1. Januar waren 62 Lohnkämpfe nicht beendet und von 101 ist der Ausgang unbekannt. Im Durchschnitt der letzten 16 Jahre verliefen von den Streiks und Aussperrungen 50,2 Proz. erfolgreich, 22,4 Proz. teilweise erfolgreich und 24,5 Proz. erfolglos. Die amtliche Streikstatistik kommt natürlich zu einem anderen Resultat. Danach hatten die Arbeiter Erfolg bei den Ausständen und Aussperrungen im Jahre 1906: vollen 17,9 Proz., teilweisen 46,1 Proz. keinen 36,0 Proz. Und im Durchschnitt für 1899 bis 1905: vollen 22,1 Proz., teilweisen 34,3 Proz., keinen 43,6 Proz. Das Statistische Amt muß seinen Berechnungen die Angaben der Unternehmer und Polizeiorgane zu Grunde legen, und diese Angaben sind natürlich vollkommen objektiv und einwandfrei. Die Leiter der Lohnkämpfe und die Vorstände der Gewerkschaften dagegen wissen gar nicht zu beurteilen, ob ein Streik mit vollem oder teilweisem Erfolg oder ohne Erfolg endete. Woher sollten sie denn das auch wissen? Im übrigen wollen wir hier auf die amtliche Streikstatistik nicht näher eingehen. Die Unhaltbarkeit derselben in ihrer jetzigen Form nachzuweisen, werden wir später Veranlassung nehmen.

Mit 1387 Lohnkämpfen und 97350 beteiligten Personen steht das Baugewerbe wieder an erster Stelle. Nach der Zahl der Lohnkämpfe folgt dann mit 713 die Holzindustrie und an dritter Stelle rangiert mit 437 Lohnkämpfen die Metallindustrie. Die letztere hat nach dem Baugewerbe die Höchstzahl der Beteiligten aufzuweisen. Die wenigsten Lohnkämpfe fanden in den Graphischen Gewerben und in der Papierindustrie statt, während die Nahrungs- und Genussmittelindustrie die geringste Zahl der Streikenden und Aussperrten aufweist. Die prozentual günstigsten Erfolge verzeichnet das Verkehrsgewerbe. Von 204 Lohnkämpfen endeten 145 = 71,1 Proz. erfolgreich. In der Holzindustrie wurden 60,5 Proz. der Kämpfe, im Baugewerbe 55,9 Proz. und in der Metallindustrie 52,4 Prozent erfolgreich durchgeführt.

Berufe	Streiks und Aussperrungen	Beteiligte Personen	Gesamt-Ausgabe Mark	Erfolgreiche Kämpfe	
				Zahl	Proz.
Baugewerbe	1387	97350	2763448	776	55,9
Metallindustrie u. Schiffbau	437	66581	3609889	229	52,4
Graphische Gewerbe und Papierindustrie	117	11386	1627371	20	17,1
Holzindustrie	711	37485	1819412	430	60,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	161	661	283857	41	25,5
Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie	253	37059	915106	117	46,2
Handel- u. Verkehrsgewerbe	204	23469	509891	145	71,1
Sonstige Berufe	210	39581	1649188	80	38,4
	3480	316042	13297802	1838	53,7

Mehr als 50 Lohnkämpfe hatten im Jahre 1906 folgende Verbände zu führen: Holzarbeiter 608, Maurer 590, Metallarbeiter 370, Zimmerer 257, Bauhilfsarbeiter 244, Transportarbeiter 156, Fabrikarbeiter 126, Schuhmacher 78, Textilarbeiter 72, Tabakarbeiter 70, Töpfer 62, Maler 61, Lithographen 54. Diese 13 Organisationen hatten zusammen 2848 Kämpfe zu führen, während auf die übrigen 40 Organisationen (53 waren an Lohnkämpfen überhaupt beteiligt) 632 Kämpfe entfielen. 81 Proz. aller Lohnkämpfe wurden also von den obengenannten 13 Verbänden geführt. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß jeder Streik und jede Aussperrung, an denen mehrere Organisationen beteiligt waren, nur einmal gezählt ist, und zwar sind solche Kämpfe den Verbänden zugezählt, welche nach der Zahl der Beteiligten oder unter Berücksichtigung der besonderen Umstände als die führenden zu betrachten waren.

Von der Gesamtzahl der 1906 an den Lohnkämpfen beteiligten Personen kommen 85,5 Proz. auf die folgenden 13 Verbände, von denen jeder mehr als 5000 Beteiligte aufzuweisen hat: Metallarbeiter 62137, Maurer 37932, Holzarbeiter 34966, Textilarbeiter 23120, Bauhilfsarbeiter 21080, Fabrikarbeiter 19651, Maler 16207, Bergarbeiter 11260, Hafnarbeiter 10117, Transportarbeiter 10086, Zimmerer 8614, Schuhmacher 6630 und Buchbinder 5309.

Der infolge von Stricks und Aussperrungen im Jahre 1906 eingetretene Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst ist für 301590 = 95,4 Proz. der Beteiligten festgestellt. Es beträgt für diese die verlorene Arbeitszeit insgesamt 6317675 Tage, und der entgangene Arbeitsverdienst erreicht die Summe von 23136786 Mk.

Aus der Invaliden- und Altersversicherung.

Von K. Mößinger.

Die Augustnummer des Reichs-Arbeitsblattes bringt lehrreiche Zusammenstellungen über den Umfang der Arbeiterversicherung. Von speziellem Interesse sind die Zahlenangaben aus der Invaliden- und Altersversicherung, zeigen uns dieselben doch deutlich, wie die Zahl der erstmalig bewilligten Renten von Jahr zu Jahr fällt. Vergleichen wir nur das folgende Zahlenmaterial, so haben wir sofort ein

anschauliches Bild über die Verminderung der jährlich bewilligten Renten.

Es wurden bewilligt:

Im Jahre 1900	125,739	Invaliden-Renten,
" " 1901	130,480	" "
" " 1902	142,789	" "
" " 1903	152,862	" "
" " 1904	140,082	" "
" " 1905	122,868	" "
" " 1906	110,969	" "

Die Differenz zwischen den einzelnen Jahren, von 1903 an gerechnet, stellt sich wie folgt: 1904 weniger bewilligt wie 1903 12770 Inv.-Renten, 1905 " " " " 1904 17224 " " " " 1906 " " " " 1905 11899 " " " " im Jahre 1906 sind also gegenüber dem Jahre 1903 41893 Renten weniger bewilligt worden.

Bis zum Jahre 1899 war die Zahl der erstmalig bewilligten Renten in langsamer aber steter Steigerung begriffen. Es erklärt sich dies leicht aus dem Umstande, weil die Zahl der Rentenberechtigten (nach den zurückgelegten Wartezeiten) der natürlichen Steigerung unterworfen war. Im Jahre 1900 war dann die Steigerung eine erheblichere, was zum Teil auf die erleichternden Bestimmungen des I.-V.-G. zum Rentenbezug zurückzuführen ist. Die Steigerung bewegt sich sodann in schnellerem Tempo, bis sie sich zur Höchstgrenze der erstmalig bewilligten Renten im Jahre 1903 ausdehnte. Diese erheblichen Steigerungen sind aber nicht darauf zurückzuführen, daß die Sucht nach der Invalidenrente gewaltig anschwellt, wie es von Gegnern der Arbeiterbewegung oft behauptet wird, sondern weil eben die Zahl der berechtigten Rentenanwärter, die ihre Wartezeiten erfüllt hatten, eine immer größere werden mußte. Die Bestimmungen des I.-V.-G. sind ja derartig gestellt, daß es ausgeschlossen sein muß, daß Simulanten sich den Bezug einer Rente erschleichen könnten. Wer in den Genuß der Invalidenrente kommen will, darf ja nur noch ein Drittel der gewöhnlichen Arbeitskraft besitzen; ist er noch mehr als um 33% erwerbsfähig, dann blüht er mit seinem Rentenantrage ab. Simulation kann also nicht zum Ziele führen. Die Rente ist außerdem so niedrig bemessen, daß ein mit normalen Sinnen ausgerüsteter Mensch niemals den Gedanken fassen kann, sich als Reichrentner auf Kosten der Invalidenversicherung zu etablieren. Die Steigerung der Invalidenrenten, wie sie bis zum Jahre 1903 zu verzeichnen war, ist also eine ganz natürliche.

Die Minderung der erstmalig bewilligten Renten vom Jahre 1903 ab ist dagegen nicht als natürlich zu betrachten. Wollte man der Annahme zugeigen, daß die Zahl der weniger bewilligten Renten ein Gradmesser für die bessere Volksgesundheit sei, dann würde man sich in einem großen Irrtum befinden. Wie wollte man es auch erklären, daß die Krankheitsgefahren, welche zu baldigem Siechtume führen, weniger geworden seien! In den Zeiten der unendlichen Verteuerung aller Lebensmittel mußte natürlich die Volksernährung leiden, denn trotz aller gegenteiligen Behauptungen hat die Lohnsteigerung nicht gleichen Schritt gehalten mit der Lebensmittelverteuerung. In der Frankfurter Zeitung war kürzlich ausgeführt, daß eine sächsische Weberfamilie mit fünf Kindern allein an Verteuerung des Brotes jährlich 87 Mk. mehr aufwenden muß, wie zu normalen Zeiten. Es bleibt aber bereits kein Lebensmittel übrig, das nicht gewaltig im Preise gestiegen wäre. Die Verteuerung aller Lebensmittel bedingt in ihrem Gefolge Unterernährung, und diese bedingt Krankheit und Siechtum. Es kann also beim besten Willen nicht eingesehen werden, daß die Verminderung der erstmalig bewilligten Invaliden-Renten natürlichen Ursachen entspreche. Nein, die Ursachen liegen auf einem ganz anderen Gebiete!

In maßgebenden Kreisen befürchtete man nicht nur eine Überlastung der Versicherungsanstalten bei weiterer Steigerung der Renten, sondern es kam noch hauptsächlich dabei in Betracht, daß der Reichszuschuß ein unerwünscht großer würde. Darum setzte eine Politik ein, die darauf zugeschnitten war, die Zahl der Rentempfänger nach Möglichkeit zu vermindern. Im Reichsarbeitsblatte ist denn auch zugegeben, daß die Verminderung der Invalidenrenten auf die Revisionsreisen der aus Vertretern des Reichs-Versicherungsamtes des Innern bestehenden Kommission zurückzuführen ist. Diese Kommission — im Volksmund Rentenquetschungskommission genannt — hat denn auch ihre Aufgabe treu erfüllt, wie uns die eingangs erwähnten Zahlen zeigen.

Besser kommt noch die — segensreiche — Arbeit der Kommission in folgenden Zahlen zum Ausdruck: In den Jahren 1900 bis 1904 schwankt die Zunahme der laufenden Invalidenrenten zwischen 81000 bis 89000. Die Zunahme von 1904 bis 1905 beträgt 72000, von 1905 auf 1906: 46000, von 1906 bis 1907: 34000. Also die Zunahme der Renten ist nun weit unter die Hälfte der Zahlen gesunken, wie sie in den Jahren von 1900 bis 1904 in Erscheinung traten. Die soziale Fürsorge, welche durch das Invalidenversicherungsgesetz ausgeübt werden soll, wird also auf das zulässigste Maß des Minimalsten herabgedrückt. Es ist notwendig, solche Zahlen, wie sie uns das Reichs-Arbeitsblatt gibt, den breiten Volksmassen bekannt zu geben, damit sie den Wert der Versicherungseinrichtungen nach ihrem wahren Gehalte schätzen lernen.

Die Zahl der Krankenrenten, welche bei nicht dauernder Invalidität gewährt werden, beträgt pro

1906: 12,422. Ist auch eine stete, aber kleine, Steigerung nachweisbar, so zeigt uns doch die Zahl, daß es verhältnismäßig nur sehr wenige sind, welche in den Genuß dieser Rente treten. Die Durchschnittsbeträge der bewilligten Renten betragen pro 1905: Invalidenrente: 159,45 Mk., Krankenrente: 160,73 Mk., Altersrente: 159,10 Mk. Die Durchschnittsrente ist von 113,49 Mk. (Inv.-Rente) im Jahre 1891, um 46 Mk. bis zum Jahre 1905 gestiegen. Die Steigerung des Durchschnittsbetrages ist ebenfalls eine ganz natürliche, stehen ihr doch die gleichmäßig gesteigerten Beitragsleistungen gegenüber. Je mehr Beiträge verwendet sind, um so höher wird auch die Rente. Wer wollte aber die Behauptung wagen, daß eine Rente von durchschnittlich 159,45 Mk. im Jahre zur Bestreitung auch nur der allernotwendigsten Mittel zum Lebensunterhalt genüge! Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben, so lautet die Meinung derer, die in die unglückliche Lage kommen, Rentenbezieher zu werden. Der kranke invalide Arbeiter sollte den besten Lebensunterhalt genießen können, um wieder zu Kräften zu kommen, er müßte sich die besten Medikamente leisten, aber nichts von alledem; langen die paar Mk. in der Woche doch kaum zu Miete und Brot. Der Lebensabend eines Menschen, der von frühester Jugend an im Dienste und zum Wohle der Gesamtheit arbeitete, der ein Opfer der heutigen Wirtschaftspolitik ist, wird aber sicher nicht dadurch verschönt, daß ihm eine Rente von 159 oder einigen Mark mehr geboten wird. Er kann sich höchstens damit trösten, daß es anderen auch nicht besser ergeht.

Wieviel mehr könnte aber geleistet werden, wenn nicht die großen jährlichen Ueberschüsse gemacht würden. 1905 beträgt die Einnahme aller Versicherungsanstalten rund 202 Millionen Mark, die Ausgabe rund 125 Millionen Mark, der Ueberschuß 77 Millionen Mark. Das Vermögen aller Versicherungsanstalten betrug im Jahre 1905, eine Milliarde 237 1/2 Millionen Mark. Es scheint doch sinnlos zu sein, solche riesigen Kapitalien anzusammeln, denn selbst für den Fall großer Epidemien wäre die Ansammlung solcher Riesensummen zwecklos.

Die Hauptaufgabe der Versicherung müßte in der vorbeugenden Fürsorge liegen, damit wäre der Gefahr ausgedehnter Erkrankungen, die Invalidität zur Folge haben, am sichersten begegnet. Würde nur die Hälfte der jährlichen Ueberschüsse angewendet, um Lungenkranke, Nervenranke usw. einer durchgreifenden Heilbehandlung zu unterwerfen, die Zahl der frühzeitig Invaliden würde dann im natürlichen Falle begriffen sein, und im Interesse der Volksgesundheit würde Ersparliches geleistet werden. Damit wird es aber gute Wege haben, zeigen uns doch die Anstrengungen um stete Minderung der Rentenleistungen deutlich, daß unser so viel gepriesener sozialer Staat an eine Besserung der Versicherungsverhältnisse im Sinne der Versicherten nicht denkt. Bei aller Anerkennung des Grundgedankens der sozialen Versicherung muß doch immer wieder konstatiert werden, daß das heute Gebotene nur eitel Flickwerk ist.

Vom Arbeitergrochen.

Von G. Stauffer.

Viel verlästert und arg geschmäht wird der sogenannte Arbeitergrochen von den Gegnern der Arbeiterbewegung. Sie verstehen unter Arbeitergrochen die von den Arbeitern an ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen gezahlten Beiträge. Sie wissen, daß die gewerkschaftlichen Verbände hauptsächlich durch den finanziellen Opfermut ihrer Mitglieder heute so mächtig und leistungsfähig geworden sind, deshalb hassen sie den Arbeitergrochen, den sie lieber in den eigenen Taschen hätten, als daß er an die Gewerkschaften gezahlt wird, — die ihn doch nur verstreiken.

Welcher Arbeiter hätte noch nicht von den bürgerlichen Agitatoren oder den Söldlingen des Reichslügenverbandes gehört, daß seine Grochen doch nur »verstreikt« oder zur »Mästung der Arbeiterführer« verwendet werden? Wer kennt nicht die zeitweise wiederkehrenden Artikel in der Kreis- und Amtsblattspresse, die es »tief beklagen«, daß die Arbeiter von ihrem »kargen Lohn« noch den Beitragsgrochen für ihre Organisation entrichten, statt die Grochen zu sammeln und zu sparen; denn »Spare in der Zeit, so hast Du in der Not«.

Der organisierte Arbeiter fällt auf diesen Schwindel nicht herein. Er weiß, daß seine Gewerkschaft die beste Sparkasse ist, die ihm mit Zinsezinsen seine Grochen wieder heimzahlt. Die Lüge von den Führern, die sich von den Beiträgen mästen, zieht auch nicht mehr bei den klassenbewußten Arbeitern. Wissen sie doch, daß ihre Führer Arbeiter sind, ehemalige Kollegen, die infolge ihrer Tätigkeit für die Arbeitersache sich den unauslöschlichen Haß der Unternehmer zugezogen hatten und nirgends mehr unterkamen. Das Bürgertum dürfte kaum eine Kategorie von Beamten aufzuweisen haben, die mit solcher Aufopferung und Begeisterung die ihnen anvertrauten Interessen vertreten, als gerade die Angestellten der Arbeiterbewegung. Man kann mit Recht sagen, daß nirgends jeder Pfennig Beitrag so im Interesse der Mitglieder Verwendung findet, als gerade bei den Gewerkschaften. Die Arbeitergrochen werden mit einer Sorgfalt verwaltet, daß sich manches bürgerliche Institut, das sich auf dem

Gebiete des Unterstützungs- und Versicherungswesens betätigt, daran ein Beispiel nehmen könnte. Ganz abgesehen davon, daß solche Institute mit dem wohlthätig scheinenden Charakter ihrer Versicherungseinrichtungen sehr oft die Bereicherung einzelner Personen bezwecken. In welcher Weise die Gewerkschaften die Arbeitergrotschen vergeuden, wollen wir im Nachstehenden an einigen Zahlen illustrieren.

Die sämtlichen freien Gewerkschaften Deutschlands hatten im Jahre 1891 einen Gesamtkassenbestand von 425845 Mk.; im Jahre 1906 einen solchen von rund 20 Millionen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 verausgabten die Verbände rund 111 Millionen Mark. Davon entfielen auf **Rechtsschutz, Unterstützungen und die Verbandsorgane** allein über 43 Millionen Mark. An Arbeitslosenunterstützung wurden, obwohl dieser Unterstützungszeit ziemlich spät eingeführt wurde und heute noch nicht in allen Gewerkschaften durchgeführt ist, rund 10¹/₂ Millionen Mark ausgegeben. Gerade an dieser Unterstützung kann man so recht erkennen, wie kulturfördernd die Gewerkschaften die Arbeitergrotschen zu verwenden wissen. Es wäre eigentlich Pflicht des Staates bezw. der Gesellschaft, für ihre Mitglieder, die ohne ihr Verschulden arbeitslos werden, zu sorgen. Unsere heutigen Zustände sind schuld, wenn Arbeiter, die gerne arbeiten wollen, keine Arbeit erhalten. Die Verteidiger dieser Zustände sollten deshalb die durch eine widersinnige Produktionsweise zur Arbeitslosigkeit und damit zum Hunger verdammt Glieder der Gesellschaft unterhalten. Indem die Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung einführen, nehmen sie dem Staat und der Gesellschaft bedeutende Lasten ab. Es ist kein Zweifel, daß die öffentliche und staatliche Armenpflege viel mehr

belastet würde, wenn die Gewerkschaften nicht ihre arbeitslosen Mitglieder oft wochen-, ja monatelang unterstützen würden. Sicher würde auch die Vagabundage zunehmen und die kriminellen Vergehen höher sein, wenn die Gewerkschaften nicht durch die Reiseunterstützung die die Landstraßen belebenden Arbeitslosen einigermaßen über Wasser halten würden.

Die wegen ihrer Verbandstätigkeit von dem brutalen Uebermut der Unternehmer auf die Straße geworfenen Arbeiter werden allerdings auch von den Arbeitergrotschen unterhalten, aber die Arbeiter betrachten dies als selbstverständlich, wenn es auch die bürgerliche Moral nicht begreifen kann. In keiner Schicht der Bevölkerung ist eben das Solidaritätsgefühl so ausgeprägt, wie in der Arbeiterklasse. Aus diesem Solidaritätsgefühl heraus ist auch die finanzielle Opferwilligkeit des Proletariats entstanden.

Damit ist die überaus segensreiche Verwendung der Arbeitergrotschen erwiesen. Jedoch begnügen sich die Gewerkschaften nicht damit, die Mitglieder in Notfällen existenzfähig zu erhalten, sondern sie wirken mit aller Energie dahin, die Arbeitergrotschen zinsbringend zu verwenden und der Arbeiterschaft eine bessere Lebenshaltung zu erringen. Das beweisen die enormen Aufwendungen für die Lohnkämpfe, die zur Erringung höherer Löhne oder einer kürzeren Arbeitszeit geführt wurden. Wenn es trotz der steten Belastung des Arbeiter-Haushaltungsbudgets durch neue Steuern und erhöhte Zölle auf Lebensmittel nicht gelungen ist, die Existenz der deutschen Arbeiter auf ein tieferes Niveau herabzudrücken, — welche Tendenz unserer heutigen Produktionsweise innewohnt, — so ist dies den energischen Lohnkämpfen der Gewerkschaften zu danken. Man rechnet dem Arbeiter gerne vor, was er an Beiträgen für seine Organisationen leistet.

Möge man den Arbeitern doch lieber sagen, daß man sie um einen Teil ihres Lohnes betrügt, daß man ihnen durch eine unerhörte Verteuerung der Lebensmittel die Existenz beschneidet.

Das Schlagwort von den vergeudeten Arbeitergrotschen entpuppt sich also als eine niedrige Verdächtigung der Arbeiterbewegung und ihrer Führer. Die organisierte Arbeiterschaft hat erkannt, daß sie nur durch eigene Tatkraft und Opferwilligkeit ihren Feinden gegenüber bestehen kann. Sie wird weiter ihre Groschen zu diesem Kampfe beitragen, weil sie weiß, daß sie hunderte Fruchte tragen.

Zur gefl. Beachtung.

Alle **Bekanntmachungen** über Differenzen, Lohnbewegungen, Sperrn und Streiks, sowie alle Adressenänderungen sind zu richten an den **Hauptvorstand**, z. H.:

Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27 I.

Alle **Artikel**, Korrespondenzen, Versammlungsberichte, Tauschexemplare sind einzuzensenden an die **Redaktion**:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenhaide 92.

Alle **Annoncen** und Aenderungen über die Zustellung der Graphischen Presse nimmt entgegen die **Expedition**:

Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr.

Alle **Beschwerden** über die Redaktion und den Inhalt der Graphischen Presse oder irgendwelche in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser stehenden Angelegenheiten sind stets unter näherer Begründung zu überweisen an die **Präskommission**, z. H.

Artur Haring, Leipzig-Anger, Roßbachstr. 12 III r.

Bei genauer Beachtung dieser Adressen wird eine geregelte und pünktliche Abwicklung aller mit unserem Organ verbundenen Geschäfte möglich sein.

Junger, tüchtiger

Maschinenretuscheur,

welcher mit Aerograph bewandert ist, sucht Stellung in Deutschland. **Walter Wolf, Retuscheur, Chemnitz**, Zschopauerstr. 3, II links. [1,80]

Erfahrener 0,90

Lichtdruck-Negativ-Retuscheur

und **Montierer**, welcher in allen vorkommenden Arbeiten durchaus firm ist, sucht sich baldigst zu verändern. Gefl. Off. unt. **P. Z. 55 a. d. Exp. d. Bl.**

Langjähriger I. Hetzer,

firm in **Kopie und Nachschnitt**, welcher eine Anstalt auf die **Höhe** bringen kann, sucht Stellung als I. Aetzer oder Leiter sofort oder später. Offert. an die Expedition dieses Blattes unt. **E. Z.** [2,10]

Wir suchen einen in **allen** Zweigen der Positiv-Retusche Firmen 2,70

I. Retuscheur,

in dauernde, angenehme Stellung. Nur wirklich tüchtige, erste Kräfte wollen uns schriftliche Offerte nebst Mustern und Zeugnissen zugehen lassen.

Adolf Klauß & Co., Leipzig, Kreuzstr. 5.

ALLEBLEI PRAXIS!

20 Blatt **Schriften, Umrählungen, Etiketten** etc. in praktischer Anwendung, für **Maler, Lithographen, graph. Zeichner und Formstecher**, in fester eleganter Mappe. Ansichtssendung franko gegen franko, Prospekte gratis. — Entworfen und zu beziehen vom Atelier für Entwürfe

Peter Flittert, Dresden A. 10.

Preis:

Mk. 10,—, Frcs. 13,—, Kr. 12,—

Lieferung:

Auch bei 2 Raten sofortige.

Jeder

fortschreitende **Fach-Kollege**,

dem es wirklich ernst ist mit seinem beruflichen Fortschritte, der kaufe sich das unentbehrliche Werk

Der praktische Umdrucker

von Bernhard Enders. Druck und Verlag von **Conrad Müller, Schkeuditz**. Preis 80 Pf. inkl. Porto.

Alois Senefelder

und die

Erfindung d. Lithographie

Festschrift von Fritz Hansen.

Verlag von **Conrad Müller, Schkeuditz.**

Preis 50 Pf. portofrei.

Bei 10 Stück ein Frei-Exemplar.

2 tüchtige Strichätzer,

fleißige selbständige Arbeiter, möglichst mit der **Drachenblutmanier** vertraut, sofort in dauernde gutbezahlte Stellung gesucht. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und Antrittstermin erbeten an

E. & H. Schübler, Graph. Kunstanstalt, Leipzig, Gabelsbergerstr. 7.

Ein tüchtiger, energ., nicht unter 25 Jahren alter

Formstecher,

der die Herstellung der **Walzen und Formen** für **Tapeten, Wachstuch, Linoleum** etc. durchaus versteht, auch in den **Nebenarbeiten** bewandert ist, sowie etwas Kenntnis für **Holzstecherei** besitzt, kann angenehme dauernde Stellung erhalten, evtl. später als **Meister** fungieren. — Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **C. R. 1015** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln** erbeten. [3,30]

Atelier,

Nähe Leipzigs, mit **Dunkelkammer** und **Arbeitsräumen**, zusammen zirka 100 qm, passend für **Chemigraphie** oder **Lichtdruck**, Mitbenutzung der **Dampfheizung**, elektr. Licht, für 400 Mk. sofort oder später zu vermieten. Näh. unt. „**Atelier**“ durch die Expedition dieses Blattes.

Suchen Sie

Stellung, dann abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamate auf den **Graphischen Arbeitsmarkt** der „**Buchdrucker-Woche**“, Berlin SW. 68. Ausgabe Montags und Donnerstags mittags 2 Uhr. Anzeigenschluß am selben Tage 9 Uhr morgens, Veröffentlichung der offenen Stellen also schon nach 5 Stunden, somit schnellste Arbeitsvermittlung. Bezugspreis für den **Graphischen Arbeitsmarkt** pro Monat (acht bis neun Nummern) nur

Neun Pfennig

Nachruf!

Am 4. Dezember schied unser Kollege

Wilhelm Czepokat

im jugendlichen Alter von 20 Jahren freiwillig aus dem Leben.

Am 10. Dezember verstarb unser Kollege, der Invalide

Heinrich Eschbach

im Alter von 68 Jahren am Schlaganfall.

Am 22. Dezember verstarb nach jahrelangem Leiden, der Invalide

Karl Scheidenreich

im Alter von 64 Jahren an Gehirnschlag.

Ehre Ihrem Andenken!

Die Verwaltung d. Filiale I, Berlin.

Am 28. Dezember 1907 verstarb unser Kollege, der Lithograph

Otto Hoffmann

im Alter von 24 Jahren an Lungenkatarrh.

Sein Andenken behält in Ehren

die Filiale Berlin III, (Lithogr.).

Am 19. Dezember verschied unser treues Mitglied, Kollege

Johann Schellhorn,

im jugendlichen Alter von 18 Jahren 9 Monaten an Lungenschwindsucht.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung d. Filiale I, Nürnberg.

Soeben erschienen: [4,50]
Ausgabe 1908
Jahrbuch f. d. lithograph. Gewerbe
 Kalender für Lithographen u. Steindrucker
Preis Mk. 1,25
 (Porto 20 Pfg., Ausland 30 Pfg. extra.)
C. Kluth, Karlsruhe i. B.

Prosp. gratis u. franko für **Photochrom** und Rezept für 10,— Mk. Offerten **R. Barth, München**, Liebigstraße 39.

Autographiepresse

mit **Zubehör** billig zu verkaufen. Werte Offerten erbitet unt. **M. M. 1** an d. Exped. d. Bl. [1,50]